



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

297 (30.6.1932) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-369059](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-369059)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 P.

Wagnerspreise: Frei Haus monatl. RM. 2,70 einbdl. Anzeigen, in weiteren Verhältnissen abgeholt RM. 2,30, durch die Post RM. 2,70 einbdl. 10 Pfg. Vorkauf- und Abrechnung 75 Pfg. Verlagsdirektor: Adolph Meier; Redaktions- u. Druckerei: 12, Kronprinzenstr. 12, Schwanenplatz, 43, Meierstr. 10, No. Friedrichstr. 4, P. 10, Hauptstr. 48, W. Deppner Str. 8, So. Dillenstr. 1. — Erscheinungsort: wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 249 51. Postfach-Konto: Karlsbrunn Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Rema zeit Mannheim

Wagnerspreise: Dem Einzelgenosse RM. 2,70 die 12 mal freies Hauspostgeld; im Restloose RM. 2,30 die 12 mal freie Post. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Wagnere besondere Preise. Abbest. nach Tarif. — Kritikrecht 10%. — Für das Erscheinen von Wagnern in bestimmten Ausgaben, an besonderen Tagen und für telegraphische Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe

Donnerstag, 30. Juni 1932

143. Jahrgang — Nr. 297

Frankreich verlangt 3 Milliarden Schlusszahlung

Eine Einheitsfront der Gläubigermächte? — Zwei Konferenz-Kommissionen werden gebildet

Französische Stimmungsmache

Drückung unserer eigenen Vertreter
— Lausanne, 30. Juni.

In leitender Stelle der deutschen Delegation wird erklärt, daß die deutsche Delegation nach wie vor konsequent auf Zahlung der Reparationen hinwirken und Abschlußzahlungen ablehnt. Die Gründe für diese Haltung sind bekannt. Gegenüber einer englischen Anregung, Deutschland möge freiwillig etwas zum Fortschritt der Konferenz tun, hat man auf deutscher Seite geantwortet, daß man dazu nicht in der Lage sei. Außerdem sei über die Grenzen seiner Verantwortlichkeit hinaus am Wiederanbau des europäischen Marktes unter gewissen Voraussetzungen zu beteiligen. Dazu sei allerdings die Lösung des Reparationsproblems notwendig, das nicht allein mit Reparationsrückzahlung, sondern durch andere Vertrauensbeweise wieder hergestellt werden müsse. Das deutsche Volk kann in der Streitfrage der Reparationen, die aus der Tatsache des Krieges resultieren, zum Abschluß des Krieges entwickelt werden kann, keine genügende Grundlage für eine Beteiligung an dem Wiederaufbau Europas sehen.

Die Erklärung der deutschen Delegation ist trotz der amtlichen Mitteilung von gestern nachmittags nicht geworden, weil besonders in der französischen Presse und sogar von Seiten der französischen Delegation Darstellungen über den Umfang des deutschen Angebotes abgegeben wurden, die zu einer völlig falschen Beurteilung der Konferenzlage geführt haben. Während der deutsche Reichsfunktionär in der gestrigen entscheidenden Besprechung mit Macdonald und Herriot ganz deutlich die Festsetzung der deutschen Diskontinuation, also die Aufhebung der politischen und militärischen Unannehmlichkeiten und die Streichung der Tribute, zur Voraussetzung für jede Mitarbeit Deutschlands am Wiederaufbau Europas machte, glaubten die französischen Stellen in der Erklärung des Kanzlers, daß Deutschland einen materiellen Beitrag aus freiem Willen leisten würde, das Angebot einer deutschen Schlusszahlung erklären zu sollen.

Die französische Presse geht sogar soweit, daß sie bereits die Paraphrasen nennt, die Deutschland nach einer gewissen Erholungsperiode bezahlen werde. Das Pariser „Journal“ spricht von 3 Milliarden, die Deutschland nach einer Pause von 2-3 Jahren zu bezahlen haben werde.

Man sieht also am hier wieder die alte französische Stimmungsmache gegen Deutschland, die während der Lausanner Konferenz schon oft der deutschen Delegation die arabischen Schmeicheleien bereitet hat. Man denke dabei nur an das sog. „Marin“-Interview des Reichsfunktionärs. Immerhin haben die Franzosen es erreicht, daß der deutsche Angriff auf die Reparationen, der durch die letzten Erklärungen des Kanzlers ganz besonders vorgezogen worden war, fürs erste wenigstens abgewiesen ist. Die deutsche Delegation steht sich in der peinlichen Situation, daß sie durch Klugstellungen und neue Erklärungen ihren Standpunkt wieder klären und verteidigen muß.

Neben dieser Erklärungsarbeit der deutschen Stellungnahmen aber auch neue nicht zu unterlassende Gelächern in Lausanne auf. Der Sonderberichterstatter der Spanisch-Agencia, des offiziellen französischen Nachrichtenbüros, wolle über eine neue Wendung in der Konferenz Mitteilungen zu machen.

Darauf habe Macdonald die Vertreter der Gläubigermächte gefragt, ob sie bereit seien, auf die ihnen zukommenden Postenansprüche zu verzichten, damit Deutschland eine Paraphrasen leisten könne. Sämtliche Gläubiger hätten sich für diese Forderung ausgesprochen. Jetzt handelt es sich darum, die Zustimmung Deutschlands zu diesem Plan zu erhalten. Um die Annahme Deutschlands möglichst zu erleichtern, bemühte man sich in den nun einberufenen Kommissionen die endgültige Paraphrasen festzustellen, die von Deutschland gefordert werden soll, sowie die Modalitäten für ein Abkommen. Nach französischer Ansicht würde Deutschland eine völlige Auslieferung seiner Zahlungen für zwei oder drei Jahre gemüht werden. In dieser Zeit soll es seine Wirtschaft wieder herstellen und nach Ablauf der Erholungsperiode aus

Schacht gegen Binnenmarkt und Autarkie

Eine Rede des früheren Reichsbankpräsidenten

— Hannover, 30. Juni.

Auf Jahreshauptversammlung des Wirtschaftsbundes Niedersachsen hielt der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht einen Vortrag über die Aufgaben der deutschen Wirtschaft. Er führte u. a. aus: Kapitalismus und Sozialismus seien keine Gegensätze. Die Beziehungen auf Einführung der 40-Stundenwoche oder der Dreizehn-Arbeitswoche sei ein schlimmer Vorstoß gegen die Verdienstmöglichkeiten des Arbeiters.

Die Wiederherstellung der freien Lohnpolitik sei das einzig wirklich durchgreifende Mittel, um die derzeitige Arbeitslosigkeit von ihrem erschreckenden Umfange herunterzubringen.

Der immer wieder gebrauchte Verweis, daß unsere Währungsabstimmung nicht sei, ist nicht nur lausend und unüberwindlich an. Die Reichsbank von ausländischen Anlagen möge bald zu befreien, werde eine der wichtigsten Aufgaben kommender nationaler Wirtschaftspolitik sein.

Alle Projekte, die in irgendeiner Form zusätzlichen Geld drücken wollen, seien von der Hand zu weisen. Die Abkehrung der Währung nach einer neuen Zahlungsmittelherstellung, nach einer Binnenmarkt oder etwas Ähnlichem ergebe sich von selbst.

Am die Inflation zu eindämmen, läge kein Grund vor, wenn man von Staat wegen in die Preis-

regelung und Lohnhaltung eingreife. Es gebe nur zwei Wege, dem Arbeitslosenproblem wirklich beizukommen. Der eine sei, durch starke Rückbildung der politischen Bindungen von Arbeitslohn und Arbeitszeit die private Initiative in Industrie, Handel und Gewerbe wieder anzusprechen, der zweite Weg sei die möglichste Zentralisierung der dafür notwendigen Arbeitslosen durch Unterbringung in den einzelnen Haus- und Landwirtschaften.

Die Autarkie bringe die Gefahr mit sich, daß zwischen den einzelnen Ländern ein so großer Unterschied im wirtschaftlichen Standard erziele, daß daher wieder kulturelle und handelspolitische Gefahren entstehen könnten.

Dem Auslande gegenüber müsse wieder geeicht werden, daß die deutsche Wirtschaft nicht nur Konkurrenz, sondern auch Kunde sei. Die wirtschaftliche Autarkie sei kein Ideal und könne deshalb auch kein Ziel deutscher Volkswirtschaft sein. Eine strengere Anwendung autarkischer Grundsätze könne aber der übrigen Welt gegenüber ein erspürliches Mittel sein.

Die Stellungnahme Dr. Schachts gegen Binnenmarkt und Autarkie ist um so bemerkenswerter, als der frühere Reichsbankpräsident schon oft im Zusammenhang mit einer Regierung nationalsozialistischer Prägung als Finanzminister genannt wurde.

Mitteln der Reichsbahn und anderer öffentlicher Betriebe des Inland- und Auslandsverkehrs der Schlusszahlung anzunehmen. Für den noch letztstehenden Paraphrasenbetrag in Frankreich spricht man wie selbst von drei Milliarden für das Deutsche Reich als Garantie bei der Bank für internationale Zahlungen Bonds in der betreffenden Höhe hinterlegen. Die deutsche Schlusszahlung soll den Gläubigermächten die Regelung der Schulden ermöglichen, der größte Teil der Zahlungen würde nach Amerika fließen.

Der Sonderberichterstatter der Spanisch-Agencia stellt voller Erstaunen fest, daß Deutschland sich auf diese Weise einer Einheitsfront der Gläubigermächte gegenüberbereiten würde. Und es ist wirklich nicht zu bejahen, daß die Gefahr einer solchen Wendung für Deutschland besteht. Auf jeden Fall muß die deutsche Delegation sich darüber im Klaren sein, daß Frankreich mit allen Mitteln verhindern wird, der Reichsregierung das Stadium aufzulassen, sie habe eine Verständigung in Lausanne und damit den Wiederaufbau Europas vereitelt.

Die Einsetzung der Kommissionen

Den Bemühungen Macdonalds ist es geglückt, gegen eine formale Unterbrechung der Lausanner Konferenz im letzten Augenblick zu verhindern. Zwar werden die Besprechungen der leitenden Staatsmänner in Lausanne, wenn nicht eine neue Wendung kommt, in den nächsten Tagen ihren Abschluß finden, die Konferenz selber aber dauert fort. In der gestrigen Besprechung der sechs einladenden Mächte ist man nämlich übereingekommen, ein Büro der Lausanner Konferenz einzusetzen, dem je zwei Delegierte der sechs einladenden Mächte angehören. Das Büro soll sich in zwei Kommissionen teilen, die die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen erörtern sollen.

Die eine Kommission wird die Frage der Reparationen weiter behandeln, während die andere Kommission die große Wirtschaftskonferenz vorbereiten soll, zu der Macdonald bekanntlich schon die letzte Lausanner Konferenz angekündigt wollte. Man wird annehmen dürfen, daß die Wirtschaftskommission besonders die Frage der Wiederherstellung Mittel- und Südamerikas besonders behandelt wird, da nach dem offiziellen Kommuniqué über die gestrigen Besprechungen die Finanzierung Indiens und Indiensens vorgezogen ist. Das Büro der Lausanner Konferenz hat bereits die Arbeiten unter dem Vorsitz Macdonalds aufgenommen und bis kurz nach Mitternacht gelang. Inzwischen ist eine Entscheidung über die Besprechungen nicht gefallen. Das Büro wird seine Arbeiten heute normalem weiterführen.

Die Einsetzung der Büros ist natürlich nur ein Ausweg.

Am den nötigen Zusammenbruch der Lausanner Konferenz zu verhindern und zu verhindern. Die wirkliche Entscheidung liegt immer noch bei den Verhandlungen; und hier ist die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich noch nicht abgesehen. Der Gegensatz besteht besonders darin, daß Deutschland die Befreiung der diskriminierenden Bestimmungen des Versailles-Vertrages zur Voraussetzung für jede neue Annahme macht, während Herriot nach am Dienstag nachmittags jede Verständigung über diese Befreiung kritisch ablehnte. Die Wiederherstellung der deutschen

Wirtschaft auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet ist aber das A und O des deutschen Standpunktes. Man erwartet in Lausanne daher, daß die leitenden Staatsmänner in diesen Tagen nach Hause gehen werden. Herriot verläßt bereits heute oder morgen Lausanne, um in Paris die Haushaltsberatungen durchzuführen. Man macht natürlich in Lausanne im Optimismus, Herriot, Macdonald und Grand bekamen sich wenigstens der Presse gegenüber zu einer optimistischen Auffassung.

Das Büro der Lausanner Konferenz, das unter Macdonalds Vorsitz steht, soll zwar das Material über die Reparationsfrage und bestimmte Vorschläge in französischer Form (je zwei- bis dreisprachig) ausarbeiten. Allein man nimmt nicht an, daß es diese Aufgabe in so kurzer Zeit bewältigen wird, nachdem die leitenden Staatsmänner in ihren direkten Besprechungen zu keinem Ergebnis gekommen sind.

An den Arbeiten des Büros nimmt übrigens von deutscher Seite der Reichsfinanzminister teil, während in der Wirtschaftskommission unter dem Vorsitz des Belgiers Dumans der Reichswirtschaftsminister mitarbeitet.

Nach einem möglichst raschen Abschluß der Konferenz arbeiten besonders die Engländer hin, weil 6 oder 7 Minister bereits am 12. Juli an der britischen Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa (Kanada) abreisen müssen.

Für Deutschland ist bei der letzten Regelung von Interesse, daß durch die Einsetzung der Kommissionen die Konferenz wenigstens nach außen hin weiterläuft. Damit bleibt die bekannte Hauptmaxime erklärt, in Gestalt, wonach sämtliche Zahlungen aus dem Lausannerplan bis zur endgültigen Regelung der Tributfrage angelegt werden.

Protokollegramm Hugenberg

— Berlin, 30. Juni. Geheimrat Hugenberg hat an den Reichsinnenminister ein Telegramm geschickt, in dem er auf scharf gegen das „scharfe Vergeben“ der Politik bei der Berliner Verlaß-Rundgebung protestiert.

Ein Abschluß?

— Mannheim, 30. Juni.

Die Verlautbarung der Reichsregierung zu der neuen politischen Lage in Lausanne hat den Zweck, unter die unerfreulichen Auseinandersetzungen zwischen Reich und Ländern der Schlussrechnung zu geben. Unverkennbar war und bleibt nämlich dieser Konflikt, weil er in einer Zeit höchster politischer Erregung den Parteien ein Schauspiel sozialer Verunsicherung der Vertrauensbasis zwischen Reichs- und Länderregierungen bot, das selber nur allzuoft dem Gedanken der Staatsgewalt und der Reichsüberordnung vor allem war, aber die unabsehbare Wirkung auf das Ausland, das in völlig falscher Beurteilung der innerdeutschen Dinge und der für den Ausländer an sich schon unüberwindlichen Rechtsverhältnisse zwischen Reich und Ländern in dem Konflikt einen Akt im Reich sah. Schon deshalb erklärte, weil es — hauptsächlich in der französischen und französischfreundlichen Presse — eine derartige innerdeutsche Entwicklung erregte. Über aus diesen Gründen hätten wir gewünscht, daß die Formulierung der amtlichen Darstellungen des Konfliktes konsequenter gewesen wäre, zumal da die Länderregierungen erst in diesen Tagen erklären haben, daß sie die Notverordnung durchaus loyal durchzuführen werden.

Wir können es verstehen, daß die Reichsregierung das Bedürfnis empfand, die Vorgehensweise und Entwicklung des Konfliktes abschließend darzustellen. Wenn aber dieser Grundgedanke Anlaß zu der Verlautbarung des Reichskabinetts gegeben ist, so muß man doch feststellen, daß das federführende Reichsinnenministerium bei der Abfassung der Erklärung eine nicht gerade glückliche Hand bewies. Man will scheitern, als ob der bewilligte Wunsch, trotz zu behaltene, die erste Aufgabe der amtlichen Mitteilung, verständlich zu wirken, in den Hintergrund gedrängt habe. Die Länderregierungen haben — abgesehen von einigen Engländern gewisser Parteiführer — in ihren amtlichen Darstellungen zum Konflikt eine Zurückhaltung an den Tag gelegt, die es dem Reichspräsidenten sogar erlaubte, der bayerischen Regierung trotz ihrer ablehnenden Haltung einen Brief in verhältnismäßig Ton zu schreiben. Anders die Auslassungen, die man in den letzten Wochen aus Berlin zu hören bekam. Man braucht dabei nicht an die Reden nationalsozialistischer Führer und die Stimmen ihrer Presse zu denken, die die süddeutschen Regierungen mit Namen wie „marxistisch-reparationsfeindliche Kanakalle“, dem föderalistischen und die Nationalsozialisten trotz allem nicht Regierungspartei. Allein auch die Presse, deren enge Beziehungen zur Reichsregierung und führenden Männern des Kabinetts Vorgesetzter-Schleier-Baum bekannt sind, hat sich mitunter einer Tonart bedient, die auch mit einer völligen Verkennung süddeutscher Art und Verlage nicht entschuldigbar werden kann.

Man darf es daher bedauern, daß die Reichsregierung sich in ihrer gestrigen Verlautbarung deutlich von dieser Politik des Dandens und der Mißverständlichkeiten distanzierte und eindeutig feststellte, daß die Regierungen der deutschen Länder keine nachgeordneten Stellen des Reichsinnenministeriums sind, denen Befehle und Erlasse ausgestellt werden, sondern selbständige verfassungsmäßige Organe der Glieder des Reiches. Sie hat damit die föderalistische bis marxistische Grundidee des Reiches, die in der Erregung der letzten Wochen notwendig zu werden drohte, wieder klar herausgestellt gemäß ihrer eigenen föderalistischen Einstellung, an der sie sich in ihrer Regierungsverlautbarung vom 4. Juni befand. Auf diesem Grunde allein kann man auch die Beurteilung antworten, die das Reichskabinetts der neuen politischen Notverordnung entgegenkam. In der Notverordnung soll eine verändernde Regelung einer innerpolitischen Frage sein, die wegen der Verantwortlichkeit der Reichsverhältnisse nötig war.

Trotz aller Einwendungen, die gegen die Lösung des Konfliktes zu machen sind, würden wir es für falsch und bedauerlich halten, wenn über den rechtschaffenden Charakter der Notverordnung neue öffentliche Debatten entzündet, denn es ist nicht möglich nicht die Zeit, die rechtlichen und verfassungsmäßigen Grundlagen des Verhältnisses Reich-Länder in aller Deutlichkeit zu erklären. Wir befürchten aber, daß das politische Verhalten, das das Reichskabinetts leider nicht verneint, Anlaß zu neuen heftigen Diskussionen gibt. Oder zeigt sich die wenig glückliche Hand bei der Abfassung der amtlichen Verlautbarung. In einer einseitigen Wendung gegen die süddeutsche Öffentlichkeit glaubt die Reichsregierung, im Namen des Reiches die Meinungsäußerungen an den unerfreulichen Auseinandersetzungen und der Zustimmung des Konfliktes suchen zu sollen. Wir wollen darüber nicht mit dem Staube recht haben, halten uns aber zu der Hoffnung verpflichtet, daß eben die süddeutschen Staatsmänner und immer wieder ihre unerfreulichen

Treue zum Reich betont, daß der Reichsgedanke in Süddeutschland viel zu sehr begründet, ja zu heilig ist, als daß er in einen verfassungsmäßigen Streit überhaupt hineingezerrt werden dürfte. Umso bitterer mußte es für die verantwortlichen Stellen und die Öffentlichkeit Süddeutschlands sein, daß die Regierungen, die doch den größeren Teil der Bevölkerung repräsentieren, als Kasse, Rebellen und Separatisten verurteilt wurden, für die kein Geringes zu hoch sein könnte. Umso bitterer muß es die süddeutsche Öffentlichkeit empfinden, daß die Reichsregierung durch die Befassung der amtlichen Verlautbarung, wahrscheinlich wider ihren Willen, den Eindruck entstehen läßt, als ob nur die süddeutschen Länder die nötige nationale Disziplin hätten vermissen lassen.

Ob die Reichsregierung mit ihrer optimistischen Beurteilung der Beziehungen gegenüber den süddeutschen Verfassungen recht behalten wird, muß die Zukunft lehren. Alle ordnungstüchtigen Kreise werden jedenfalls der Regierung für die Antikörperung dankbar sein, daß sie bei der Gefahr erster Ruhestörungen „das dann Notwendige“ ohne Zögern tun will. Selbstkritik und Reue sind notwendiger denn je, sagt die Reichsregierung. Wir wollen hoffen, gerade auch in den Kreisen, auf die sich das Kabinett Papen-Voss stützen will und muß, daß dieser Appell in Zukunft nachhaltigere Wirkung ausübt als bisher.

W. Z.

München zur Notverordnung

Telegraphische Meldung

München, 30. Juni

In einer Besprechung der neuen Notverordnung der Reichsregierung erklärt die „Bayerische Staatszeitung“, daß alles was bisher von der Reichsregierung der bayerischen und süddeutschen Bevölkerung für gut und zweckmäßig gehalten wurde, vom Reichsinnenministerium so auffallend desavouiert worden sei, daß der politische Hintergrund klar zu Tage trete. Die neue Notverordnung ist und bleibt ein schwerer Eingriff in die Polizeisouveränität gerade der Länder, die guten Willens sind. Sie öffnet dem neuen ordnenden politischen Selbstbewußtsein alle Schranken. Ein schwerer Mangel sei auch die unklare Forderung des Justizministeriums für zu erwartende Reichsbehörden.

Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ ist der Ansicht, daß die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen der Staatsautorität in Deutschland und ihrer eigenen einen schweren Schlag verleihe. Bayern haben dem Reich vom Reichsorganisationspolitischen Konflikt bisher auf einer völlig einwandfreien Reichsbasis durchgeföhrt und es denke nicht daran, seiner Politik die absolute einwandfreie rechtliche Untermauerung zu entziehen.

Severing lehnt ab

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 30. Juni

Obgleich die Entscheidung der preussischen Staatsregierung über das Ersuchen des Reiches um ein fünfjähriges Verbot der „Ablässigen Volkshaltung“ und des „Vorwärts“ noch nicht offiziell bekanntgegeben ist, geht nach Informationen von gut unterrichteter Seite schon jetzt fest, daß die preussische Staatsregierung nicht die Absicht hat, dem Verlangen zu entsprechen. Innerhalb der Staatsregierung finden gestern nachmittag und abend Besprechungen statt, die dieser Frage gelten. Danach wird Preußen nun dem Reich eine entsprechende Antwort übermitteln und das Ersuchen gleichzeitig mit der Darlegung des preussischen Standpunktes an den zuständigen Senat des Reichsgerichts weiterleiten, der dann die staatsrechtliche Entscheidung trifft.

Die Aufforderung des Reichsinnenministers an den preussischen Minister Severing, die „Ablässige Volkshaltung“ und den „Vorwärts“ auf fünf Tage zu verbieten, entspricht dem verfassungsmäßigen Weg, nach dem die Entscheidung in solchen Fragen nicht beim Reichskabinett, sondern bei den Landesregierungen liegt. Nach der Juni-Notverordnung vom vorigen Jahr hat Preußen das Recht, das Ersuchen abzulehnen, doch geht es allgemein an den zuständigen Senat des Reichsgerichts. Wenn diese Instanz das Verbot für gerechtfertigt erklärt, so muß es unverzüglich durchgeföhrt werden.

Kirchliche Musik unserer Zeit

Uraufführungen in der Christuskirche

Das 24. gemeinsam mit der Gesellschaft für Neue Musik veranstaltete Orgelkonzert in der Christuskirche hat nicht weniger als vier Uraufführungen aus dem Manuskript, und zwar durchweg von Zwölfern, die mit Mannheim, beim der Platz in irgend einer Weise verbunden sind.

„Sundstich“ hörten wir eine „Quartett-Toccata“ des in London (Wales) als Studien-Artist tätigen Karl Meißner, der seine musikalischen Studien an der Münchener Akademie der Tonkunst, vornehmlich bei Schwaneritz und Courvoisier zurückgelegt hat. Meißners Komposition ist ein interessanter Versuch, aus dem Intermezzo der Quartett Komposition alles mögliche herauszuholen. So wird die Quartett einfach, mit Vorkäufen, mit Durchgangstönen in Parallelten, kurzum in allen möglichen Kombinationen vorgeführt, wobei die Form der Toccata als ziemlich lose Rundform den besten Rahmen bot. Durchgehend auf dem Boden moderner Auffassung stehend, stellt sie an die Kunstfertigkeit des Aufführenden hohe Ansprüche. Von konnte sich für die Uraufführung keinen Besseren und bessereren Interpreteten wünschen als unseren heimischen ausgezeichneten Orgelkünstler Arno von Dammann, der sein virtuoses Können erneut unter Beweis stellte.

In zweiter Stelle fanden Befänge von Arno von Dammann für Orgel und Klavier. Die Partitur für Dammann lautet vor allem Stimmung. Die erheblich geladene Beziehung zwischen den 12 Tönen innerhalb einer Oktave, sowie die vollendete Beherrschung aller Klangfarben der modernen Konzeption, welche Dammann inbald, außerordentlich ungewöhnliche Klänge zu schaffen, die ähnlich durch die Verwendung der Orgel einen dem Bereich Klaviermusik erhalten. Von diesem lebendigen Hintergrund des 12-Tönen ist die feinfühlerische Klaviermusik von Frau Hedwig Roden-Gungl in glücklicher Weise durch den feinfühlerischen Vor-

Einzelheiten des Reichsetats

Niedrigere Einschätzung des künftigen Steueraufkommens

Der neue Reichsetat, der durch Notverordnung dieser Tage in Kraft gesetzt wird, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 82 Milliarden ab. Das bedeutet gegenüber dem vorjährigen Etat eine Minderungs um 12 Milliarden und gegenüber dem Etat von 1930 eine solche von 37 Milliarden. Die 12 Milliarden setzen sich zusammen aus drei großen Posten, die äußeren Kriegskosten sind mit 600 Millionen, die Vänderverschreibungen auf Grund der Steuererleichterungen mit 200 Millionen und alle übrigen Reichsausgaben mit 600 Millionen geringer eingeschätzt.

Die wesentlichen Positionen des Etats

700 Millionen für die Befolgung sämtlicher Reichsbediensteten einschließlich der Wehrmacht, 1,4 Milliarden für Renten und Pensionen, 145 Millionen äußere und 345 Millionen innere Kriegskosten, rund 500 Millionen für die Sozialversicherung, 300 Millionen für die Arbeitslosenfürsorge, 940 Millionen für den

Reichsschuldenzins einschließlich der außerordentlichen Schuldentilgung in Höhe von 430 Millionen, 100 Millionen Volkseinkommensteuern für die Länder und eine Milliarde für die übrigen Reichsausgaben. Dazu kommen rund 2,1 Milliarden Ueberweisungen an die Länder.

Abgesehen von der Umschlagsteuer sind die Steuererleichterungen zum Teil sehr erheblich herabgesetzt worden.

Die Umschlagsteuer wird mit der in der Notverordnung vorgesehenen Erhöhung mit rund 1,8 Milliarden, das sind 6 v. H. mehr als im Vorjahr, eingeschätzt. Die Minderungsansätze bei den übrigen Steuern betragen: Einkommensteuer 21 v. H., Körperschaftsteuer 10 v. H., Erbschaftsteuer 17 v. H., für vorigen Jahre 1931 jetzt 140 Millionen, Vermögensteuer 19 v. H., Tabaksteuer 15 v. H., Biersteuer 35 v. H. und die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol 35 v. H.

Befürchtungen in Berlin

Die etwas unklare Abfassung des deutschen Kommuniqués über das „Angebot“ des Reichskanzlers (das wir durch eine besondere Mitteilung unseres Vaucloner Berichters über das Vorhandensein von Vorarbeiten in Berlin eines Kurses erzeugt und erste Befürchtungen ausgelöst). Unser Berliner Berichtserhalter drückt sich darüber:

Das „Angebot“ des deutschen Reichskanzlers hat in Berliner politischen Kreisen erste Sorge erweckt. Es ist natürlich schwer, von hier aus ein zuverlässiges Bild von den Vorgängen in Vauclans zu gewinnen. Die nicht gerade glücklich formulierte amtliche Verlautbarung läßt allerdings weiten Raum für unterschiedliche Interpretationen. Jedenfalls wäre die Verantwortung, die der Kanzler mit einem solchen Vorstoß auf sich nehmen würde, sehr groß. Die Bedenken, die sich andrängen, rücken sich einmal dagegen, daß das Angebot einer letzten Zahlung des Entschädigungs der bisher nicht bezahlten deutschen Zahlungspflichtigkeits enthalte, und daß durch das Angebot des Kanzlers Auseinandersetzungen die Tür geöffnet würde, die sich leicht auf unabsehbare Zeit erstrecken könnten.

Man muß es aber beklagen, daß auch in dieser ersten Stunde die Beurteilung der Situation — es ist in Berlin und Paris das gleiche — ganz von innenpolitischen Faktoren bestimmt wird. So ist es reichlich abgemacht, wenn die Finanzverhältnisse triumphierten, daß nach dreizehn Jahren endlich ein deutscher Kanzler die Befreiung der schmachvollen und entsprechenden Bedingungen des Versailler Vertrages gefordert habe. Das haben natürlich auch andere Völker der deutschen Politik getan.

Unter der Voraussetzung, daß mit dem Begehr der Kriegsschuldfrage der Tributpflichtigkeit und der Reichslosigkeit anerkannt werde, hat der Kanzler die Bereitschaft herbeizuführen lassen, einen letzten materiellen Beitrag Deutschlands zuzugestehen, der — darüber wird man sich nicht täuschen lassen — ein Opfer von ungeheurer Schwere bedeuten würde.

Man vermag sich unter den heutigen Verhältnissen eigentlich nicht recht vorstellen, wie das verarmte Deutschland noch eine solche letzte Anstrengung überhaupt zu bewerkstelligen soll. Wir sind keineswegs der bisher freilich gerade von Herrn Duenenber und den Seinen vertretenen Auffassung, daß eine harte Politik nur der treue, der einfach alles absteht. Es entspricht an sich durchaus dem Prinzip einer vernünftigen Realpolitik, wenn man sich nicht auf das reine Regieren verleiht, sondern auch Gegenmaßnahmen macht und gelegentlich mit einer Offerte sich brennvorsetzt. Wenn andererseits die „Ablässige Volkshaltung“, das Organ des Christlich-Sozialen Volksdienstes, empfindet die Entlassung des Kanzlers fordert, so ist das weit über das Ziel hinausgeschossen.

Aber auch die „Arenszeitung“, obwohl sie es begrüßt, daß durch Papens Vorschläge eine neue Platt-

form für die deutsche Außenpolitik geschaffen wäre, steht die Gefahr, die sich aus solcher veränderten Grundeinstellung ergibt, und die D.N.Z., die gleichfalls meint, daß ein „großes letztes Angebot“ ertragreicher erscheine als neue politische Bindungen. Bewußt die Opportunität des deutschen Zugeständnisses und hält es vor allem auch für verfehlt, daß der Vorstoß nicht von anderer als von deutscher Seite lanciert worden sei. „Wir bezweifeln, ob die kaum zu übersehende Aufregung dieses deutschen Staats die diplomatische Situation Deutschlands oder auch nur die Stimmung der Tribüne erleichtern kann.“

Eines wird man schon sehr selten dürfen: Wenn der Kanzler dem deutschen Volke ein solches Opfer zumuten zu können glaubt, so gibt er damit, fast möchte man sagen,

einen heroischen Beweis aufrichtigen Willens zur Verteidigung Europas

und ein Scheitern der Konferenz würde der Welt klar vor Augen führen, wo die Schuld an einem erneuten Zusammenbruch aller Hoffnungen der Völker liegt. Nicht bei Deutschland, das bis an die Grenze des Unmöglichen gegangen ist, sondern bei Frankreich, das dann geizig hat, daß es eine Verständigung einfach nicht will.

Der gestern nachmittag in Vauclans erfolgte vorläufige Abschluß der Arbeiten, den man als eine Zwischenlösung wird bezeichnen dürfen, wird in der Berliner Presse im allgemeinen mit einer gewissen Erleichterung zur Kenntnis genommen. Diese Erleichterung ist allerdings wohl mehr ein Strohfeuer.

Devisen für Schweizerreisen

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 30. Juni

Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und dem Schweizerischen Bundesrat ist in Bern eine Abmachung unterzeichnet worden, die eine Regelung der Devisenerteilung für deutsche Erholungsreisende, die sich nach der Schweiz begeben wollen, bewirkt. Diesen Reisenden wird eine Zulassungserlaubnis von 500 A erteilt, so daß sie über Devisen von monatlich insgesamt 700 Mark verfügen können. Für den Besuch schweizerischer Erholungsanstalten wird dieser Betrag auf 500 Reichsmark festgelegt. Andererseits wird die Schweiz, geküßt auf den Bundesratsbeschluß über den Kompenzationsverleß, die Einfuhr von Rohstoffen, Holz und Getreide sowie von Jueder und Mais aus Deutschland im bisherigen Ausmaße zulassen. Ueber die weitere Regelung des Warenverkehrs werden am 7. Juli Verhandlungen in Berlin aufgenommen. Dieses Abkommen gilt für drei Monate, d. h. bis Ende September 1933.

Bei den Gesängen von Sandmann und Spanisch wurde sehr vielbeachtet Frau Veronika Borovits (Vorf) mit, wobei die Bewältigung des modernistischen schwermütigen Partes der Darfe besondere Anerkennung verdient. Erstklassigste wohnt dem Konzert ein sehr reichliches Publikum bei. Die eingangs erwähnte Arbeitsgemeinschaft hat sich für die Förderung heimischen fortgeschrittenen Sprechens als sehr erfolgreich erwiesen, wobei allen Beteiligten aufrichtige Anerkennung gebührt.

Übergang des vertriehenen Malteser-Schöps. Das italienische Filmmittel „Archiele“, dessen Lacher an der Gedung des Goldschates der „Agony“ vor Werk arbeiteten, ist bestimmt worden, den seit der Seeschlacht der Abitur vertriehenen Schatz der Malteserritter zu bergen. Dieser Schatz in Höhe von etwa 80 Millionen Pfund Sterling wurde kurz vor der Besetzung der Insel Malta durch Napoleon von dem Großmeister des Ordens einer zur Nelson-Blotte gehörenden englischen Fregatte übergeben, die später bei Kapri unterging. Da der Ort der Verankerung in ruhiger Erinnerung liegt, besteht die Möglichkeit, den Schatz mit Hilfe moderner technischer Mittel heben zu können.

© Kurzweilen in der Medizin. In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft sprach Prof. Schillerbach aus Jena über seine Untersuchungen von Kurzweilen. Therapeutische Fernwirkung durch elektrische Schwingung sind schon seit langer Zeit bekannt. Mit herkömmlichen Methoden wurden planmäßige Erkrankungen gewöhnlich. Schillerbach stellt in das Gebiet seiner Versuche vor allem über die Organismen. Bei den Experimenten zeigte sich, daß der Strom sehr leichter durchdringt als die Wadnatatur und die Knochen. In erster Linie werden die Wärmezentren im Gehirn beeinflusst. Wieder sind neue Versuche im Reizbereich angeht worden. Man hofft, die Behandlung einer Reihe von Erkrankungen durch Kurzweilenstrahlung zu verbessern.

Ein politischer Einbruch

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 30. Juni

Von einem seltsamen Pech wurde die erst vor kurzem gegründete Sozialmonarchistische Partei betroffen. In das neue Parteibüro, das eine ganze Etage in der Potsdamer Straße einnimmt, ist in der vergangenen Nacht eingebrochen worden. Offenbar kam es den unbekanntem Tätern weniger auf Geldwerte als auf die Befreiung gewisser Schriftstücke an. Sie haben nämlich neben zwei Schreibröhren die Mitgliederverzeichnisliste und die gesamte Korrespondenz mitgehoben, also ein politischer Einbruch, zu welchem Zweck und aus welchen Motiven ist stellenlich schleierhaft.

Waffenschmuggel aus Belgien

Telegraphische Meldung

Amsterdam, 30. Juni

Die holländische Polizei ist einem Waffenschmuggel nach Deutschland auf die Spur gekommen, der bereits seit Wochen betrieben wurde. In Zusammenhang damit sind geklärt sechs holländische Staatsangehörige von der holländischen Polizei verhaftet worden. Nach eingehendem Verhör hat man sie vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Inzwischen haben sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die geschmuggelten Waffen nicht aus Holland, sondern aus Belgien kommen.

Sie sollen dort für Rechnung einer deutschen politischen Organisation erworben worden sein. Es steht aber noch nicht fest, um welche Organisation es sich handelt.

Wie verlautet, soll ursprünglich der Plan bestanden haben, größere Mengen von Schusswaffen und Munition über die belgisch-deutsche und luxemburgisch-deutsche Grenze nach Deutschland zu schmuggeln. Der Weg über Holland wurde dann wegen der scharfen Überwachung der deutsch-belgischen und deutsch-luxemburgischen Grenze gemieden. Die Polizei büßt sich vorläufig in Rückschweigen und verweigert jede Auskunft.

Schulstärkungen in NSD

Telegraphische Meldung

Washington, 30. Juni

Senat und Repräsentantenhaus haben sich endlich darüber geeinigt, daß das Sparprogramm zur Kürzung der allgemeinen Bundesausgaben am 1. Juli in Kraft tritt. Bei allen Beamten wird ein Zwangsurlaub ohne Gehalt für die Dauer eines Monats eingeföhrt. In ein Semester ausbleiben, dann tritt eine Gehaltskürzung von 33 bis 30 v. H. ein. Das Weiße Haus bringt am möglichst harte Kürzungen der einzelnen Reichsbudgets, da das heute endende Einjahres mit etwa 2 Milliarden Dollar Defizit abschließt.

Letzte Meldungen

Internationale Wissenschaftsdiagnose in Gernau

— Gernau, 30. Juni. Der engere Ausschuss der internationalen Wissenschaftsdiagnose der Epigeneseorganisation der evangelischen Missionen ist in Gernau zusammengetreten.

Ust Verlechte eines Bauwerks

— Offen, 30. Juni. Im Feuer Stadtteil werden Kürze geküßt an einer Baustelle am Standort ein Baugrund ein. Hierbei wurden acht Arbeiter am Teil schwer verletzt.

Auch in Bremen Schlichter

— Bremen, 30. Juni. Die von süddeutscher Seite veranlaßt, daß sich der Senat entschlossen, für das bremische Staatsgebiet die Schlichter durch Notverordnung mit Wirkung ab 4. Juli d. J. einzuföhren, um die Erfüllung seiner Verpflichtungen, insbesondere aus den häufig fehlenden Gürtelgeleiten, nach Möglichkeit sicherzustellen.

Theater und Musik

© Goethes Schauspiel „Die Gezeichneten“ als Oper. Es war ein kleines Unterfangen des Dresdner Tonkünstlers Ernst Reuter, die Goethesche Oper „Die Gezeichneten“ ohne Striche oder Umformungen durchzuführen. Am Sonntag fand im Goethischen Schauspielhaus im Aufnahm an die Eröffnung der Goethe-Aufführung durch den Sächsischen Kunstverein am Tage zuvor die Uraufführung statt. Aufsehend waren die Opern- und Orchesterkreise der Staatsoper unter Leitung des Opernkapellmeisters Ruffschach und der Spielleitung des Opernregisseurs und Kammerjägers Dr. Staegermann. Theaterbesucher hat sich seit Jahren allmählich hochgehoben, und mit dieser Veranstaltung der Goetheschen Gezeichneten hat er den Beweis erbracht, daß er das große moderne Orchester gründlich kennt und in der Erläuterung der Motive und in der Instrumentierung ebenso tonmalterisch wie charakteristisch, ebenso fertig wie dramatisch beherrschend zu schaffen versteht. Die Gesangsrollen, Dialoge und Singsprüche sind zum Teil kostbar oder in der Art des Sprechens behandelt; dort aber, wo sich die Dialoge in Gesangsformen und Liebesgesprächen ergeben, haben die Darsteller Schwingung und Farbe. Allerdings muß man auch schwache Stellen (wie den Akt des Selbstmordes) zugeben, ohne einen Orchesterchor mit in Reue nehmen. Auch geben einige Male die Gesangsstimmen im Orchesterpaß (Wasser) völlig verloren. Das Orchester und die Solisten (Großmann, Jesso und Hildebrand) haben ihre Aufgaben überaus gut. Der Beifall war groß und der Kompost wurde mit Recht lebhaft gefeiert.

© Hoffmann als Blücher. Nachdem Herr Kraus im vorigen Jahr in einem Tonfilm die Rolle des Vort vertörpert hat, soll jetzt Albert Hoffmann an die Blücher darlegen. Die Phonograph-Produktion bereitet mit Hoffmann in der Titelrolle unter dem Titel „Marshall Vorwärts“ einen Blücher-Film vor.

Die Stadtverwaltung hat 5 Millionen Defizit im Etatsjahr 1932/33

Alle Möglichkeiten der Verminderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen sind vorläufig ausgenutzt

Oberbürgermeister Dr. Heimerich ließ gestern nachmittag in einer Pressekonferenz seinem im Dienstag-Mittagsblatt veröffentlichten Rückblick auf das Etatsjahr 1932/33 folgen, die mit erschreckender Deutlichkeit zeigt, wie sehr sich die städtischen Finanzen in den letzten Monaten verschlechtert haben. Die Vorbereitungen für die Etatsaufstellung haben, so führte Dr. Heimerich aus, die Stadtverwaltung seit dem Herbst 1931 in Anspruch genommen. Bis der Etat seine endgültige Gestalt annahm, hat er unter dem Druck der fortwährenden Finanznot eine wiederholte materielle Umarbeitung erfahren. Die Etatvorberbeitung hat sich auch aus formellen Gründen schwieriger gestaltet, als es in den Vorjahren der Fall war. Die Notwendigkeit einer tieferen Vereinfachung der städtischen Haushaltung hat den Deutschen Städtebund veranlaßt, allen Städten zu empfehlen, ihre Etats in der von der Finanzdepartement-Vereinigung deutscher Städte beschlossenen Form anzufertigen. Auch Mannheim ist diesem Wunsch geblieben.

Im neuen Etat hat sich dadurch die Zahl der Einzelveranschlagungen von 75 auf 114 vermehrt. Der jetzt vollkommen gleichmäßige Aufbau der Einzelveranschlagungen steht einer scharfen Trennung zwischen persöhnlichen und sachlichen Ausgaben, ferner eine besondere Hervorhebung der einmaligen Belastungen vor. Die Klarheit und Uebersichtlichkeit des Etats und die Möglichkeit, ihn mit dem Etat anderer Städte zu vergleichen, ist erheblich gewachsen.

Die Abschlußarbeiten zum Etat 1932 haben trotz aller Einschränkungen bei den Ausgabenpositionen einen so erschreckenden Schlußstrich ergeben, daß sich die Stadtverwaltung schon im Februar d. J. veranlaßt gesehen hat, zuerst den Stadtrat und dann auch die städtische Verwaltung von der verhängnisvollen Entwicklung, die die Finanzen der Stadt zu nehmen drohen, zu unterrichten. Zur näheren Beleuchtung dieser Situation haben wir Mitte April die Schaubilder zur Finanznot und Bürgerbedürfnisse der Stadt Mannheim mit einem erläuternden Text herausgegeben und allen in Frage kommenden Stellen in Reich, Land und Gemeinde überhandt. Ich muß hier darauf verzichten, zu wiederholen, was in diesen Schaubildern mit besonderer Eindringlichkeit und Anschaulichkeit dargestellt worden ist. Das wichtigste Ergebnis ist, daß die

Ausgaben für die Wohlfahrtspflege in immer noch zunehmendem Maße den Etat beherrschen.

Rach der in den Schaubildern gegebenen Uebersicht werden rund 10 v. H. weiteres Finanzbedürfnis von der Wohlfahrtspflege in Anspruch genommen. Trotz der Einschränkung aller übrigen Ausgaben ist infolge der Steigerung der Wohlfahrtskosten unter Finanzbedarf, der 1932: 14.100.000 M. = 100 betragen hat, für 1933 auf 16.234.300 = 107,1 angewachsen. Wie sich innerhalb dieses Gesamtbedarfs die Wohlfahrtskosten auswirken und wie andererseits der übrige Teil des Finanzbedarfs zusammensetzen ist, geht aus einer äußerst interessanten Gegenüberstellung hervor, die den Finanzbedarf der Stadt Mannheim abzüglich der Wohlfahrtskosten im Jahr 1932 mit dem des Jahres 1933 vergleicht. Dieser Teil des Finanzbedarfs betrug 1932: 24.600.000 = 100, 1933: 14.825.000 = 60,4.

Weder auf die Steigerung des Zuschussbedarfs der Wohlfahrtspflege, der nunmehr 21,8 Millionen beträgt, ist aber die

Verschlechterung der Etatlage 1933 gegenüber 1931 auch noch auf einige andere Umstände zurückzuführen.

Es sind dies vor allem das Anwachsen des Defizits der Verkehrsbetriebe, das nunmehr 24 Mill. M. beträgt, der Rückgang der Einnahmen der Werke für den allgemeinen Haushalt, der Rückgang des Steuerertrags, der gegenüber dem Etat 1931 mit fast 65 Mill. M. zu veranschlagt ist, die Einschränkung des Schervertretdrags durch das Land Baden und aus der Umstand, daß uns nicht mehr wie im Jahre 1931 ein Betrag aus Erbschaften früherer Jahre zum Ausgleich des Etats zur Verfügung steht.

Gegenüber solchen Rückgangswerten und Winder-

rüngenmaßnahmen nicht mehr durchzuführen. Es war selbstverständlich, daß bei der Etatsaufstellung alle nicht absolut zwangsläufigen Ausgabenpositionen wiederholt auf das Wesentliche durchgeprüft und auf das Äußerste noch erträgliche Maß gelenkt wurden. Leider konnte dabei auf sehr scharfe Eingriffe und auf den Abbau von Einrichtungen, auf die sich die Stadt bisher mit Stolz berufen durfte, nicht verzichtet werden. Ich erwähne den Fortfall der A. u. D. -Verwaltung auf dem Heidenberg, die weitgehende Einschränkung der Vermittlungsstellen und den Wegfall der Schulzahnkassen mit Ausnahme der Reibungsuntersuchungen. Andere Maßnahmen ähnlicher Art werden leider noch folgen müssen. Auf schulischem Gebiete hätten noch größere Eingriffe erfolgen können, wenn und nicht der badiische Etat eine weitere Erhöhung der Klassenfrequenz dadurch unmöglich gemacht hätte, daß er uns die dadurch freierwerdenden Lehrer nicht abnimmt.

Alle Sparmaßnahmen können aber deshalb keine nennenswerten Beträge für den Ausgleich des Haushalts mehr bringen, weil die Ausgaben schon im Vorjahr auf äußerste reduziert worden sind.

Nach allen Ausgabenkürzungen, die bis in die letzten Tage hinein fortgesetzt und bei denen auch Anrechnungen berücksichtigt wurden, die uns aus Kreisen des Stadtrats zugegangen sind, blieb immer noch ein ungeheurer Restbetrag. Im wesentlichen teilweise zu decken, ist nur möglich durch die vorübergehende Abschluß von den Sicherheitsmaßnahmen, die sonst ein geordneter Haushalt aufweisen muß und durch die Erschließung neuer Einnahmestellen.

So haben wir uns nach Ueberwindung schwerer Bedenken entschlossen, für das Etatsjahr 1933 auf Abschreibungen und Sonderabführungen völlig zu verzichten

und den hierfür an sich erforderlichen Betrag von 3.326.000 M. zum Ausgleich des Etats zu verwenden. Wir unterlassen ferner die Tilgung der darlehensweisen Entnahmen aus der Fondskasse und führen auf diese Weise dem Etat einen weiteren Betrag von 481.000 M. zu. Schließlich unterlassen wir die Tilgung der Entnahmen aus dem Tilgungsfond und dem Anleihefond, wodurch sich für den Etat eine Verbesserung von 300.000 M. ergibt. Alle diese Maßnahmen sind um so bedenklicher, als wir schon im Haushaltsjahr 1931 die normalen Abschreibungen und Sonderabführungen um 50 Prozent gekürzt haben. Wir werden die im außerordentlichen Haushaltplan für 1932 vorgesehenen unau-

fällbaren Erneuerungsarbeiten bei den Werken und Betrieben jetzt nicht mehr aus den Abschreibungen dieses Jahres decken können. Ein so ungewöhnlicher Weg, wie es der völlige Verzicht auf Abschreibungen ist, kann nur einmal mit Rücksicht auf eine außerordentliche Notlage begangen werden und würde vollkommen unangenehm sein, wenn nicht die Stadt Mannheim bis 1933 ihre Abschreibungspläne so gut wie vollständig erfüllt hätte. Eine weitere, auch nur einmal verfügbare Hilfe für den Ausgleich des Etats bot sich dadurch, daß ein Betrag von 654.000 M., den wir aus anderem Haushaltsabgrenzungsbereich 1931 für die allgemeine Realsteuererhebung in Baden zu viel bereitgestellt hatten, in den letzten Tagen vom Land freigegeben wurde.

Leider reichen aber auch die durch diese einmalig möglichen Maßnahmen gewonnenen Beträge von insgesamt 4.759.000 M. nicht aus, um unser Defizit zu decken, jedoch also auf Einnahmeerhöhungen nicht mehr verzichtet werden kann.

Für solche Einnahmeerhöhungen sind den Gemeinden heute enge Grenzen und durch die wirtschaftliche Lage des größten Teils der Bürgerchaft, auch enge juristische Grenzen gesetzt. Die Realsteuererhöhung über den Landesdurchschnitt nicht erhöht werden; die Gebührendenbeiträge bei durch die Reichs- und Landesgesetzgebung eine wesentliche Verminderung erfahren; auch die Gemeindefiskalsteuer ist so stark vermindert worden, daß sich trotz eines teilweisen Ersatzes durch die Sentung entstehenden Ausfalls durch das Reich gegenüber 1931 noch ein Windertrag von 1.228.000 M. ergibt. Unter diesen Umständen bleibt nicht mehr anderes übrig, als die sonst vorhandenen geringen Einnahmemöglichkeiten auf das Äußerste auszunutzen. So haben wir uns mit Werksbetrieben und Bedauern zu folgenden Maßnahmen entschließen müssen:

a) Erhöhung der Realsteuererträge auf den Landesdurchschnitt mit einem Ertrag von 842.000 M.

Die Realsteuererträge liegen an sich in Mannheim nicht weit unter dem Landesdurchschnitt; bei den Werksbetrieben war der Landesdurchschnitt sogar bisher schon erreicht. Die Erhöhung auf den Landesdurchschnitt war nicht zu vermeiden, weil wir auf den Betrag von 342.000 M. nicht verzichten können und weil außerdem in der jüngsten Reichsnotverordnung die Genehmigung der Reichshilfe für die Werksbetriebsvermögen an die Bedingung der Rückbildung aller der Gemeinde zur Verfügung stehenden Steuerquellen geknüpft ist.

Erhöhung der Gas- und Strompreise

b) Teilweise Rückgängigmachung der von den badiischen Kollegen am 18. Januar 1933 beschlossenen Tarifermäßigungen für Gas und Strom.

Die Stadtverwaltung hat schon damals vor den Folgen dieser für die Finanzen der Stadt unerträglichen, weil zu weit gehenden Tarifermäßigungen gewarnt und hat nur mit Rücksicht auf den fast einstimmigen Wunsch des Bürgerausschusses darauf verzichtet, sofort gegen die Höhe dieser Tarifermäßigungen Einspruch zu erheben und von den in der badiischen Haushaltsnotverordnung gegebenen Kosten Gebrauch zu machen. Mittlerweile hat sich gezeigt, daß der Einspruchverzicht, den die Tarifermäßigungen und gebredt haben, unmöglich länger getragen werden kann. Es muß deshalb auf den ursprünglichen Vorschlag der Verwaltung zurückgegriffen werden, der eine Erhöhung des Gaspreises um nur einen halben Pfennig je Kubikmeter und eine Verminderung des Strompreises um 1 Pf. je Kilowattstunde vorsah, für die Rechnungen, die aufgrund der am 20. Juli beginnenden Ablesungen ausgestellt werden, gilt also ein Gaspreis von 10 Pf. je Kubikmeter, ein Lichtstrompreis von 2 Pf. je Kilowattstunde und ein Kraftstrompreis von 21 Pf. Diese Maßnahme bringt für den Rest des Etatsjahres eine Mehreinnahme von 870.000 Mark.

Nach allen diesen einschneidenden und weitgehenden Maßnahmen bleibt dann aber immer noch ein Defizit von 8.482.000 M., das durch die für das Jahr 1933 zu erwartende Reichshilfe von 3.378.000 M. nur auf 5.104.000 Mark vermindert werden kann.

Die Bemessung der Reichshilfe hat uns eine schwere Entscheidung bereitet. Sie wird nur etwas über 2 Millionen M. mehr betragen als im Vorjahre, während wir mit einer Mehreinnahme von mindestens 3 Millionen M. gerechnet haben. Es ist dies auf die höchst eigenartige Gestaltung des Verteilungsschlüssels zurückzuführen, der einige wenige Städte mit allerdings besonders großer Werksbetriebsvermögen ausfallend begünstigt. So erhält z. B. die Stadt Berlin gegenüber dem Vorjahre den vierfachen Betrag an Reichshilfe, während wir noch nicht einmal auf das Dreifache kommen. Auf eine Verbesserung des Schlüssels durch Änderung dieser abnormen Spitzen wird größtes Gewicht zu legen sein.

Daß noch Aufschöpfung aller Hilfsquellen und Einnahmemöglichkeiten schließlich noch ein Defizit von rund 5 Millionen M. verbleibt, wird leider bei der Veranlassung geben, die Ausgabe der Reichshilfe noch weiter zu vergrößern. Ebenso wie die im Etat vorgezeichneten Einnahmen nicht als in jeder Beziehung gesichert angesehen werden können, darf der Ausgabeanteil unter den derzeitigen Verhältnissen nicht als etwas Feststehendes betrachtet werden. Er kann nur die allgemeine Grundlage für die Wirtschaftsführung und für die weiter zu treffenden Maßnahmen abgeben. Allerdings kann kein Zweifel darüber bestehen, daß alle Einschränkungsmaßnahmen, deren Möglichkeiten sich heute noch gar nicht übersehen lassen, den Restbetrag zu einem maßgeblichen Teile nicht zu bestreiten vermögen.

Der Ausblick

Die Aussichten für die nächste Zukunft können nicht gänzlich beurteilt werden. Die Reichshilfe für die Gemeinden ist, obwohl sie durch die letzte Reichsnotverordnung erhöht worden ist, völlig ungenügend. Insbesondere auch mit Rücksicht darauf, daß dieselbe Notverordnung die Leistungen der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung, der Invaliden- und Altersrentenversicherung und die Kriegsgeldrenten so herabgesetzt hat, daß in zahlreichen Fällen eine ergänzende Hilfe der Gemeinden erforderlich wird, wodurch für uns neue Belastungen entstehen. Die an sich vom Standpunkt der Gemeinden aus begründbarste Bestimmung der letzten Notverordnung, daß die Landesfinanzausgleiche im Rechnungsjahr 1933 nicht mehr zu Ungunsten der Gemeinden abgeändert werden dürfen, ist zu spät gekommen, da die meisten Länder, vor allem auch das Land Baden, schon im letzten Jahre den Gemeinden umgezogen sind.

Es mag als ein kleiner Lichtblick erscheinen, daß der Mannheimer Städtemarkt in der letzten Zeit eine gewisse Belebung dadurch erfahren hat,

daß die Errichtung einer größeren Zahl von Wohnbauten von Privaten ohne jede Unterstützung aus öffentlichen Mitteln in Angriff genommen wurde. Es ist auch erfreulich, daß trotz der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim eine so glänzenden Verlauf genommen und dem Wirtschaftsleben der Stadt einen kleinen Auftrieb gegeben hat. Aber das sind leider doch nur Einzelerscheinungen, die kaum etwas daran ändern können, daß die saisonmäßige Belebung der Wirtschaft nur eine ganz geringe und vorübergehende gewesen ist und im übrigen der Schrumpfung unaußersichtbar weiter geht. Wir werden uns darauf einzurichten haben, daß diese Entwicklung noch nicht ihr Ende erreicht hat und sich auch innerhalb der Stadtverwaltung weiter auswirken wird. Sie kann, bis die Spannung in der Weltwirtschaft sich gelöst hat und dadurch eine allgemeine Konjunkturbellebung erfolgt, eine Belebung dadurch erfahren, daß das Reich im Rahmen der von ihm ohne Inflationsgefahr stiftet zu machenden Mittel Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungsmassnahmen in Angriff nimmt. Es ist bedauerlich, daß die vom Kabinett getragene in dieser Richtung getroffenen Vorbereitungen von der neuen Regierung zunächst nicht weiter verfolgt worden sind.

Der Gemeindevorstand kommt im Rahmen dieser Gesamtentwicklung nur eine bescheidene Rolle zu.

Von einer Handlungsfreiheit kann kaum noch die Rede sein; das Reich, was innerhalb der Verwaltung getan werden muß, ist absolut unumstößlich. Das gilt vor allem für die eben geskizzierte Entscheidung für den Mannheimer Etat 1933. Diese Zwangsläufigkeit bedeutet aber nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen und den Dingen in jeder Beziehung ihren Lauf lassen dürfen. Drei Aufgaben sind es, die uns in der Gemeinde vor allem gestellt sind:

Einmal gilt es, den Hilfsbedürftigen so gut wie nur irgend möglich hinwegzuhelfen über die schwere Notzeit, die ja nun schon wieder die Geduld der Bevölkerung, insbesondere der Kinder, zu bedrohen beginnt. Es gilt ferner, den Versuch zu machen, den Rahmen unserer sozialen und kulturellen Einrichtungen über diese Zeit hinweg in eine bessere Zukunft zu retten. Und es gilt schließlich, alles zu tun, um die wirtschaftliche Grundlage der Stadt, die Betriebe der Industrie und des Handels, wenigstens so weit aufrecht zu erhalten, daß bei einer späteren Wirtschaftsbellebung Mannheim seine Stellung behaupten kann.

Gute Schuhe, gute Reise!
SALAMANDER
überall
SALAMANDER

9 75 12 50 15 50

o 5, 9-11 Heidelbergerstr. / Mannheim / J 1, 5 Breitestr.

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 30. Juni 1932

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

143. Jahrgang / Nummer 297

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Ernannt wurde, Justizrat Johann Glanzmann in Pforzheim zum Oberstaatsanwalt, die Justizassistenten Adolf Schneider beim Amtsgericht Pforzheim, Karl Hug beim Landgericht Konstanz und August Regel beim Justizministerium zu Justizsekretären, die Justizassistenten Friedrich Welter beim Landgericht Rastatt, Erich Erdmann beim Oberlandesgericht und Martin Schenrich beim Notariat Wahl zu Justizassistenten.

Zur Ruhe gesetzt auf Antrag wurde Oberlandesgerichtsrat Mayer.

Vom Heidelberger Universitätsleben

Heidelberg, 30. Juni. In der letzten Woche ist die Öffnung der Sommerferien für den Wintersemester der Neuen Universität erfolgt. Die Entscheidung über die endgültige Verteilung hat das Ministerium. Es ist anzunehmen, daß die Verteilung der Arbeiten an die Teilnehmer in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Tragisches Schicksal

Reitshelm (Ami Wiesloch), 30. Juni. Die hiesige Familie Osbel erhielt überraschend die Nachricht, daß ihre Tochter in Amerika wohnende Tochter am Dienstagabend hier eintreffen würde. Als die Heimkehrerin im Orte anlangte, empfing sie die Schreckensnachricht, daß ihre alte Mutter infolge Herzschlag am Freitag gestorben war. Die Erregung in Erwartung des Besuchs dürfte auf die Frau starke Einwirkung gehabt haben.

Enttäuschte Auswanderer

Herbach (Wurzel), 30. Juni. Hierher zurückgekehrt sind fünf junge Männer, die vor zwei Monaten nach Argentinien ausgewandert waren, dort aber keine Arbeit finden konnten.

Bereitete deutsche Pionierdenkmäler im Elsass

Rehl, 30. Juni. Am schifflichen Rheinstrom, ober- und unterhalb der beiden Rheinstädte, stehen einsam, in verfallenen Anlagen, drei Gedenkstätten für Pioniere, die vor dem Krieg den nassen Tod im Elsass gefunden haben. Bekanntlich wurden in Friedenszeiten alljährlich große Gedenkfeiern abgehalten, an denen neben den Rehlern und Straßburgern (Herbach, Herbach und Herbach) auch die Elssässer (Herbach) teilnahmen. Bei einer solchen Feiern kamen einmal ein Unteroffizier und neun Mann durch Ertrinken im Rhein um Leben. Von ihren Trümmern wurden den Bergarbeitern feierlich ein Gedenkstein auf dem linken Rheinufer errichtet. Wenn man den Rehlern und die Besatzung, das Elsass wurde französisch und niemand kümmerte sich mehr um die Denkmäler. Erst in jüngerer Zeit erinnerte man sich ihrer wieder. Nachdem der französische Kriegsminister seine Zustimmung erteilt hat, werden die drei Steine demnächst nach Rehl transportiert, wo sie in den Rheinstädten auf einem gegen Hochwasser geschützten Sockel aufgestellt werden sollen.

Unwetter am Bodensee

Konstanz, 30. Juni. Ein schweres Unwetter mit windsturmartigem Regen und Hagelschlag ging am Dienstag in den letzten Abendstunden über dem Bodenseegebiet nieder. In den Wärdern und Dölkulturn wurde teilweise erheblicher Schaden angerichtet. Vermutlich durch Blitzschlag brach im Wohnhaus des Landwirts Lieber in Dingelsdorf ein Brand aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Die Bewohner, die im Schloß übernachtet wurden, konnten nur das nackte Leben retten. Dagegen gelang es wenigstens, das Vieh bis auf ein Schwein in Sicherheit zu bringen. Bei dem gleichen Wetter fielen der Witz auch in das große, erst 1900 abgebrannte Kamin des Landwirts Otto Kruggle in Wangen (Ami Pfaffenloch), das gleichzeitig auf die Grundmauern niederbrannte. Auch hier konnte das lebende Inventar bis auf ein Schwein in Sicherheit gebracht werden. Der Gebäude- und Fahrzeugschaden wird auf über 30 000 A beziffert.

Schnitzberg (Ami Vöhr), 30. Juni. Unsere kleine, nach der letzten Volkszählung 288 Einwohner zählende Gemeinde ist im Verhältnis zu dieser Zahl viele Leute im höheren Alter. Die älteste Mitbürgerin ist mit bald 90 Jahren Witwe Müller. Ihr folgen mit über 80 Jahren Anton Wolpert, Leonhard Dimmelschlag, Euseb Gimmelschlag und Valentin Spärl. 117 Einwohner haben in voller Richtigkeit bereits das 70. Lebensjahr überschritten.

Daubmanns Gefangennahme

Der Bericht eines Mitkämpfers

* Freiburg i. Br., 30. Juni.

Im Juli 1918 wurde Daubmann dem Reichs-Jug.-Regt. Nr. 111 zugeteilt und machte im Oktober des gleichen Jahres die schweren Kämpfe dieses Regiments mit, das zum zweiten Male an der Somme eingesetzt wurde. Schwere verwundet kam Daubmann in englische Gefangenschaft und dann in ein französisches Lazarett. Ueber diese Vorgänge berichtet in der „Freiburger Zeitung“ ein Soldat seiner Gruppe, Reiss aus Herbolzheim. Seine Aufzeichnungen geben wir auszugsweise wieder:

Am 5. Oktober 1918 führte uns die Bahn aus der Champagne über Paris wieder der Somme entgegen. Einzel, teilweise in Reihen, arbeiteten sich die Kompanien der Pioniere wegen vorwärts. Ueberflüssiges Gepäck und Verwundene blieben in Nostraumet zurück. So kam es, daß Daubmanns Socken, als er nicht mehr zurückkehrte, in die Heimat gingen und dort als Beweis seines Todes galten. Reiss erzählt nun die ersten Angriffe der Engländer, das tagelange Vordringen in dem immer härter ausfallenden englischen Geschützfeuer, die täglichen Verluste an Toden und Verwundeten. Am 18. Oktober, so führt Reiss fort, bekam der zweite Zug der fünften Kompanie Befehl, den Hügelweg, der von der feindlichen Stellung auf uns zuführte, durch eine

Sandjodbarrikade

zu sperren und mit drei Mann (nachts mit sechs) zu besetzen. Die Barrikade lag 30 Meter vor unserem Unterstand. Unsere Gruppe, darunter Daubmann, sollte die Barrikade zu halten. Da wir im Hügelweg einen Granatwerfer aufgestellt hatten, der den Feind hart belästigte, wurden wir ständig unter Feuer gehalten.

Am 21. Oktober in der Morgenfrühe hörten unsere Posten aufstehende Bewegung beim Feind. Auf unsere Meldung an die Kompanie kommt der Befehl, die Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Um 12 Uhr mittags wurde ich an der Barrikade ab-

geholt, während Daubmann mit einigen anderen Kameraden die Sperre besetzte. Plötzlich folgte ein furchtbares Feuer. Ebenso schlagartig wie es einsetzte wurde es wieder zurückverlegt. Im gleichen Augenblick fürzten die Kanadier in unsere Stellung.

Sandgranaten flogen in meinen Unterstand.

Um ihren Splittern und dem erschreckenden Qualm zu entgehen, sprangen wir heraus und wurden einzeln von starken gegnerischen Sturmtruppen mit angelegtem Gewehr entwaffnet und gefangen genommen. Man führte uns nach der eulischen Stellung zu, den Hügelweg hinauf. An der Sandjodbarrikade haben wir unsere Rollen flogen. Oskar Daubmann gab kein Lebenszeichen mehr, sein Gewehr lag zwei Meter vor ihm, wir konnten ihn nicht unterliegen, da wir nicht wußten, was mit uns geschah. So kam es, daß wir ihn für tot hielten und dies auch in die Heimat berichteten.

Diesem Bericht ist noch folgende Bemerkung angehängt: Daubmann wurden von einem Granatwerfer während des Feuerüberfalls zwei Leben abgeholt; trotzdem blieb er auf Posten und warf seine Sandgranaten auf den ausfallenden Feind, bis er unter einem Bajonettschlag, der ihn in den Leib traf, bestunmungslos zusammenbrach.

Daubmann erhält Glückwünsche von seinem Rettungsdampfer

* Endingen a. R., 30. Juni. Oskar Daubmann hat dieser Tage eine Karte von der Mannschaft des italienischen Dampfers erhalten, der ihn von Afrika nach Sizilien gebracht hat. Die Karte zeigt das italienische Schiff in einem Hafen legend. Aber der Schiffname, der niemandem bekannt werden soll, ist geblieben. Die Mannschaft, die von Oskar Daubmann Heimkehr aus einer spanischen Zeitung erfuhr, hat ihn zum Besuch in einen deutschen Hafen, in dem das Schiff, ein Granatwerfer, zurzeit liegt, eingeladen. Leider kann er der Einladung nicht Folge leisten.

Nachbargebiete

Bernburger Neulohn

* Frankfurt a. M., 30. Juni. Das Schwurgericht verurteilte Anfangs April noch vierhundert Verhandlung den Schloßer Walter Siegmund wegen Unterschlagung der Profitabrechenungen zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Das Urteil hätte sich auf eine Indultenliste, die das Gericht für geschlossen erachtete. Die von der Verteidigung gegen das Urteil eingeleitete Revision ist vom Reichsgericht jetzt verworfen worden.

Verurteilung einer schiffsfähigen Schmugglerbande

* Trier, 30. Juni. Das Schöffengericht verurteilte eine schiffsfähige Schmugglerbande aus Wärdern und Andernach zu zusammen 324 000 M. Geldstrafe und 2 Jahren Gefängnis. Die Angeklagten waren getreift worden, als sie im Auto 50 000 Zigaretten, 10 000 Zigarettenstücken sowie Schokolade und Tabak über die belgische Grenze nach dem Kreis Prüm schmuggelten. Ihre Auftraggeber waren Schmuggler aus Köln, die den Dingen — fast alle Arbeitslose — pro Mille Zigaretten fünf Mark zahlten. Die Waren wurden in einem dicht an der belgischen Grenze bei Ormont auf belgischem Gebiet liegenden Waldhaus „An der Rehr“ verkauft. Der Wert ist dafür bekannt, daß er täglich große Mengen Schmugglerwaren aller Art an deutsche Schmuggler verkauft. Me diese nichts über die Grenze zu bringen suchen. Er ist jedoch nicht zu lassen, da er in Belgien wohnt und nach belgischem Gesetz an jedermann verkaufen kann.

Worms, 30. Juni. Der oft vorbestrafte 31-jährige Schiffer Johann Emil Sch aus Worms, der in der Bahnhofs-Jellenstrassenstraße eine größere Strafe verbüßt, ist dort am vergangenen Sonntag erwischt. Sch wurden vom Anwalt Dr. Sonnen- und Rechtsanwalt betreut, wobei er eine glückliche Gelegenheit benutzte, um zu verschwinden. Er konnte bis jetzt noch nicht wieder festgenommen werden. Sch ist der Gaupingeloge in einem Totschlagsprozess, der vom 4. bis 9. Juli d. J. vor dem Mainzer Schwurgericht verhandelt werden soll. Falls er bis dahin nicht wieder festgenommen ist, muß der Prozess verlagert werden.

Verband pfälzischer Krankenkassen

* Bad Dürkheim, 30. Juni. Der Verband pfälzischer Krankenkassen, als dessen Vorsitzender hier unter Beteiligung von etwa 200 Vertretern eine Konferenz abgehalten wurde, hat im Besonderen die in den Krankenkassen begründeten Schwierigkeiten der Krankenkassen besprochen. Trotz stiellicher Berührungen sei es bisher nicht gelungen, mit der Krankenkassenkonferenz der Pfalz einen Gesamtvertrag abzuschließen. Im Hinblick auf den erheblichen Einfluß der Krankenkassen auf die weitere Gestaltung der Krankenkassenversicherung in der Pfalz, wurde eine Vereinbarung auf Senkung der Beiträge getroffen. Dem Verband gehörten Ende 1931 100 Orts-, Betriebs- und Landkrankenkassen mit 104 482 Mitgliedern an. Der Rechnungsergebnis für 1931 (Belastungsumlagen 24 130 A, Gesamteinnahmen 24 088 A) verzeichnet eine Überschuldung von 41 A. Inspektor Weller schmitt (Verordnungsdienst Land) sprach über Fragen der Versicherungsbeitragsbestimmung und des Abrechnungsverfahrens zwischen Versicherungsamt und Krankenkassen. Obermedizinalrat Dr. Federichsmid-Bad Dürkheim über Gesundheitsfragen und deren Stellung. An den Kreisgesundheitsrat für Gesundheitsfragen werden wiederum 25 M. pro Mitglied und Jahr gezahlt.

Ungetreuer Bankdirektor

* Pforzheim, 30. Juni. Wegen Veruntreuung von mehreren hundert Mark wurde der 56 Jahre alte verheiratete Bankdirektor a. D. Fritz H. aus Pforzheim vom Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. H. war seit September 1931 Vorstandsmittelrat der Pforzheimer Genossenschaft und als solcher mit der Leitung der Pforzheimer Filiale betraut, in welcher Stellung er sich die Verschleppungen zu Schulden kommen ließ.

* Pforzheim, 30. Juni. Jede Wei wurde einer in einem hiesigen Hotel wohnenden Kunsthändlerin von auswärts im Strandbad Pforzheim eine Leiche mit 190 Mark Inhalt gestohlen. Nachträglich hat sich jetzt herausgestellt, daß eine zwölfjährige Schülerin aus Pforzheim den Diebstahl verübt hat. Das Mädchen hat auch anderweitige Diebstähle im Strandbad eingeschanden.

Aus der Pfalz

Weinbaukongress in Neustadt a. d. S.

Neustadt a. d. S., 28. Juni. Unter Leitung des 1. Vorsitzenden des pfälzischen Weinbauverbandes, Geheimrat Dr. v. Haffermann-Jordan, und im Beisein von Dr. Habrison, dem Geschäftsführer des Deutschen Weinbauverbandes und des Vertreters der Kongressstadt, 1. Bürgermeister Dr. Fortshuber, fand gestern in Neustadt a. d. S. im Saal der Wingergenossenschaft die erste Besprechung über den in der Zeit vom 17.—20. August d. J. in Neustadt abzuhaltenden Weinbaukongress statt, zu der die berufenen Vertreter der beteiligten Behörden, Verbände und Organisationen geladen waren. Man einigte sich über die Veranstaltung und ihre zeitliche Einleitung in großen Zügen, jedoch nannte die Ausschüsse ihre Arbeit aufnehmen können. Bei äußerer Einseitigkeit und innerer Gediegenheit soll der Kongress den Teilnehmern Gelegenheit geben zur Ausprägung über wichtige soziale Fragen, zur Beschäftigung einer Fachausstellung mit interessanten Neuheiten, zu einer Pfälzer Weinprobe und zu näherer Verknüpfung mit dem herrlichen Pfälzer Weinbaugebiet. Die Ansprache wurde von Geheimrat Dr. v. Haffermann-Jordan mit dem Wunsch geschlossen, es möge das gerade heute eingetretene herrliche Sommerwetter ein gutes Vorzeichen sein für den deutschen Weinbau und den diesjährigen Weinbaukongress.

Eine Einbrecherbande verurteilt

* Zweibrücken, 30. Juni. Vor der Strafkammer hatte sich eine Einbrecherbande zu verantworten, die eine Festschlösser die Stadt Zweibrücken unsicher gemacht hatte. In nächtlichen Einbrüchen wurden z. B. Verkaufshäuser ausgebrochen, in Wirtschaften eingedrungen und auch ein großer Einbruch in ein Leinwandgeschäft verübt, wobei beträchtliche Zusammengehörigkeiten gestohlen wurden. Einer der Einbrecher wurde beim Versuch, die Beute über die Zollgrenze ins Saargebiet zu schmuggeln, erwischt, worauf auch die Ermittlung der übrigen Teilnehmer gelang. Verhaftet vorgeführt wurden der Mittelschloßer Franz Janda, ein Akenweber, der vom Oberpfälzischen Militärflieger des Weltkriegs zum Schmutzler und Einbrecher gelangt ist und neherlings eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten erbielt, ferner der aus dem Röchlichen kommende Schlosser Josef Veldner, der zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, und der Handlungsschloßer Hubert Thelen aus Wanne-Gilt, der mit 4 Monaten Gefängnis beaufschlagt wurde.

* Ludwigshafen, 30. Juni. Die Vereinigung der Angehörigen des ehem. 22. Bayer. Inf.-Regt. von Ludwigshafen-Mannheim und Umgebung veranstaltete im Anlaß an die Denkmalserrichtung und Wiedereröffnung der in Zweibrücken am Mittwoch, 28. Juni, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im Oberpark zwei große Militärkonzerte. Die Leitung hat Obermusikmeister Ludwig Gaus, der letzte aktive Regimentsmusikmeister des 22. Bayer. Inf.-Regt. und zur Zeit noch aktiv beim 21. Inf.-Regt. in Nürnberg. Ludwig Gaus war beim 22. Bayer. Inf.-Regt. während des ganzen Weltkriegs an allen Fronten, wo das Regiment eingesetzt wurde, er war allen, die mit ihm in Verbindung kamen ein treuer und lieber Kamerad. Für die Angehörigen des alten Heeres wird die Veranstaltung Stunden froher Erinnerungen bringen. Der Leiter der Konzertveranstaltung flücht mobilistischen Zwecken zu.

Wo der Aibelungshort verfertigt wurde

17. Worms, 30. Juni. Die Aibelungshort Worms hat ihr Standbild Ogen von Trone's, das bisher im Stadtpark unter Falch und Baum wenig zur Geltung kam, jetzt am Rheinufer aufstellen lassen. Die Stelle, auf der das Standbild, eine Schöpfung des Bildhauers J. Ort, steht, ist von hoher landschaftlicher Bedeutung; denn hier fand ein der alte Rheinfranz. Auf jahrhundertelangen Fundament erhebt sich nun ein schlanker Sockel, der das Denkmal Ogen's trägt und ihn in dem Augenblick zeigt, als er den Aibelungshort in den Rhein verfertigt. Worms ist mit diesem Denkmal um eine Aibelungshorterrichtung reicher. Außer dem Ogen-Denkmal steht am Markt der Stiefriedbrunnens, eines der letzten Werke des berühmten Bildhauers Bildbrand. Am Dom erhebt sich der alte Stiefriedstein. Eine Schenkungswürde von Worms ist auch der künstlerische Schmuck des Cornelianums. Weniger bekannt dagegen ist Aibelungshort Rosenarten gegenüber von Worms auf dem grünen Rheinufer.

Zwei-Osenschuh, fest und kleidam mit moderner Kombination. Spangenschuhe m. geschw. u. Trauerrobs. in gleichem Charakter

4⁸⁵



Tack
hilft
sparen!

Braune oder schwarze Herren-Halbschuhe, moderne u. bequeme Paßformen. Dto. in Lack... 5.85

4⁸⁵



Mannheim, S 1, 7
Brülle Straße / Fernspr. 225 24

Durch kleine Preise u. große Auswahl

Filmrundschau

Schauburg: Die große Liebe

Frang leitet nach dem Hohen und Ruhm nach Wien zurück. Mutter liebt ihn für ihren verstorbenen Sohn. Nach Willen führt Frang die alte Frau bei ihrem...

Scala: Madame bei Ausgang

Man freut sich vielfach, diesen reizenden und unterhaltsamen Film auf der Leinwand des Scala-Theaters wieder zu beglücken...

Wie hören...

150 Jahre Schiller's Händel

Die Stadt Stuttgart erinnert sich daran, daß es vor 150 Jahren am dem 130jährigen Jubiläum...

Gülden Islerer am

Das Verhalten der Bevölkerung geht vorzüglich dem besten Stande, die modernen und leichten Anlagen...

Kommunale Chronik

Am Samstag, 30. Juni. Was der letzte Gewittersturm in der Gegend... Die Regenfälle haben die Straßen...

SPORT DER N.M.Z.

Die letzte Probe für Los Angeles

Deutsche Reichsmeisterschaften am 2. und 3. Juli - Die Titelkämpfe der Männer in Hannover

Früher als in sonstigen Jahren rufen Sportler und Zuschauer ihre Kräfte zur Teilnahme an den Reichsmeisterschaften...

Über 100 Meter Hürden bei Sieber Wegener Berlin die beste Zeit...

Die Titelkämpfe der Männer in Hannover am 2. und 3. Juli...

Die Männerkämpfe in Hannover

In den beiden ersten Runden, die beide mit 100 km. 100 Metern von dem Hannoveraner...

Deutscher Sieg bei der Henley-Regatta

Duhy schlägt im Vorlauf nach großem Kampf den englischen Favoriten Bradford...

Durch prächtigen Wetter begünstigt, begann am Mittwoch auf der Henley die große Regatta...

Der Wittwoch in Wimbledon

Olga Jacobs schlägt Mathis. - Gilde Krahwinkel u. Gamm in der letzten Runde ausgeschieden...

deutsche Weltzeit. Die gleiche Zeit hat auch Sieber, während die beiden Zeiten von Sieber...

Über 100 Meter Hürden bei Sieber Wegener Berlin die beste Zeit...

Die Titelkämpfe der Männer in Hannover am 2. und 3. Juli...

Die Titelkämpfe der Männer in Hannover am 2. und 3. Juli...

Die Titelkämpfe der Männer in Hannover am 2. und 3. Juli...

Die Titelkämpfe der Männer in Hannover am 2. und 3. Juli...

Verberneuren der Turgenoffenschaft Rheinau

Die Turgenoffenschaft der Rheinlande...

Die Ergebnisse

1. mit 100 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 1:40,2; 2. Hermann (1) 1:47,7; 3. Mathis (1) 1:51,1; 4. 1:49,9; 5. Hermann (2) 1:51,1; 6. Gamm (1) 1:51,1; 7. mit 200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 3:17,2; 2. Hermann (1) 3:21,1; 3. Mathis (1) 3:21,1; 4. Gamm (1) 3:21,1; 5. Hermann (2) 3:21,1; 6. Gamm (2) 3:21,1; 7. mit 400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 7:17,2; 2. Hermann (1) 7:21,1; 3. Mathis (1) 7:21,1; 4. Gamm (1) 7:21,1; 5. Hermann (2) 7:21,1; 6. Gamm (2) 7:21,1; 7. mit 800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 14:17,2; 2. Hermann (1) 14:21,1; 3. Mathis (1) 14:21,1; 4. Gamm (1) 14:21,1; 5. Hermann (2) 14:21,1; 6. Gamm (2) 14:21,1; 7. mit 1600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 28:17,2; 2. Hermann (1) 28:21,1; 3. Mathis (1) 28:21,1; 4. Gamm (1) 28:21,1; 5. Hermann (2) 28:21,1; 6. Gamm (2) 28:21,1; 7. mit 3200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 56:17,2; 2. Hermann (1) 56:21,1; 3. Mathis (1) 56:21,1; 4. Gamm (1) 56:21,1; 5. Hermann (2) 56:21,1; 6. Gamm (2) 56:21,1; 7. mit 6400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 112:17,2; 2. Hermann (1) 112:21,1; 3. Mathis (1) 112:21,1; 4. Gamm (1) 112:21,1; 5. Hermann (2) 112:21,1; 6. Gamm (2) 112:21,1; 7. mit 12800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 224:17,2; 2. Hermann (1) 224:21,1; 3. Mathis (1) 224:21,1; 4. Gamm (1) 224:21,1; 5. Hermann (2) 224:21,1; 6. Gamm (2) 224:21,1; 7. mit 25600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 448:17,2; 2. Hermann (1) 448:21,1; 3. Mathis (1) 448:21,1; 4. Gamm (1) 448:21,1; 5. Hermann (2) 448:21,1; 6. Gamm (2) 448:21,1; 7. mit 51200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 896:17,2; 2. Hermann (1) 896:21,1; 3. Mathis (1) 896:21,1; 4. Gamm (1) 896:21,1; 5. Hermann (2) 896:21,1; 6. Gamm (2) 896:21,1; 7. mit 102400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 1792:17,2; 2. Hermann (1) 1792:21,1; 3. Mathis (1) 1792:21,1; 4. Gamm (1) 1792:21,1; 5. Hermann (2) 1792:21,1; 6. Gamm (2) 1792:21,1; 7. mit 204800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 3584:17,2; 2. Hermann (1) 3584:21,1; 3. Mathis (1) 3584:21,1; 4. Gamm (1) 3584:21,1; 5. Hermann (2) 3584:21,1; 6. Gamm (2) 3584:21,1; 7. mit 409600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 7168:17,2; 2. Hermann (1) 7168:21,1; 3. Mathis (1) 7168:21,1; 4. Gamm (1) 7168:21,1; 5. Hermann (2) 7168:21,1; 6. Gamm (2) 7168:21,1; 7. mit 819200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 14336:17,2; 2. Hermann (1) 14336:21,1; 3. Mathis (1) 14336:21,1; 4. Gamm (1) 14336:21,1; 5. Hermann (2) 14336:21,1; 6. Gamm (2) 14336:21,1; 7. mit 1638400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 28672:17,2; 2. Hermann (1) 28672:21,1; 3. Mathis (1) 28672:21,1; 4. Gamm (1) 28672:21,1; 5. Hermann (2) 28672:21,1; 6. Gamm (2) 28672:21,1; 7. mit 3276800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 57344:17,2; 2. Hermann (1) 57344:21,1; 3. Mathis (1) 57344:21,1; 4. Gamm (1) 57344:21,1; 5. Hermann (2) 57344:21,1; 6. Gamm (2) 57344:21,1; 7. mit 6553600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 114688:17,2; 2. Hermann (1) 114688:21,1; 3. Mathis (1) 114688:21,1; 4. Gamm (1) 114688:21,1; 5. Hermann (2) 114688:21,1; 6. Gamm (2) 114688:21,1; 7. mit 13107200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 229376:17,2; 2. Hermann (1) 229376:21,1; 3. Mathis (1) 229376:21,1; 4. Gamm (1) 229376:21,1; 5. Hermann (2) 229376:21,1; 6. Gamm (2) 229376:21,1; 7. mit 26214400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 458752:17,2; 2. Hermann (1) 458752:21,1; 3. Mathis (1) 458752:21,1; 4. Gamm (1) 458752:21,1; 5. Hermann (2) 458752:21,1; 6. Gamm (2) 458752:21,1; 7. mit 52428800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 917504:17,2; 2. Hermann (1) 917504:21,1; 3. Mathis (1) 917504:21,1; 4. Gamm (1) 917504:21,1; 5. Hermann (2) 917504:21,1; 6. Gamm (2) 917504:21,1; 7. mit 104857600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 1835008:17,2; 2. Hermann (1) 1835008:21,1; 3. Mathis (1) 1835008:21,1; 4. Gamm (1) 1835008:21,1; 5. Hermann (2) 1835008:21,1; 6. Gamm (2) 1835008:21,1; 7. mit 209715200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 3670016:17,2; 2. Hermann (1) 3670016:21,1; 3. Mathis (1) 3670016:21,1; 4. Gamm (1) 3670016:21,1; 5. Hermann (2) 3670016:21,1; 6. Gamm (2) 3670016:21,1; 7. mit 419430400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 7340032:17,2; 2. Hermann (1) 7340032:21,1; 3. Mathis (1) 7340032:21,1; 4. Gamm (1) 7340032:21,1; 5. Hermann (2) 7340032:21,1; 6. Gamm (2) 7340032:21,1; 7. mit 838860800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 14680064:17,2; 2. Hermann (1) 14680064:21,1; 3. Mathis (1) 14680064:21,1; 4. Gamm (1) 14680064:21,1; 5. Hermann (2) 14680064:21,1; 6. Gamm (2) 14680064:21,1; 7. mit 1677721600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 29360128:17,2; 2. Hermann (1) 29360128:21,1; 3. Mathis (1) 29360128:21,1; 4. Gamm (1) 29360128:21,1; 5. Hermann (2) 29360128:21,1; 6. Gamm (2) 29360128:21,1; 7. mit 3355443200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 58720256:17,2; 2. Hermann (1) 58720256:21,1; 3. Mathis (1) 58720256:21,1; 4. Gamm (1) 58720256:21,1; 5. Hermann (2) 58720256:21,1; 6. Gamm (2) 58720256:21,1; 7. mit 6710886400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 117440512:17,2; 2. Hermann (1) 117440512:21,1; 3. Mathis (1) 117440512:21,1; 4. Gamm (1) 117440512:21,1; 5. Hermann (2) 117440512:21,1; 6. Gamm (2) 117440512:21,1; 7. mit 13421772800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 234881024:17,2; 2. Hermann (1) 234881024:21,1; 3. Mathis (1) 234881024:21,1; 4. Gamm (1) 234881024:21,1; 5. Hermann (2) 234881024:21,1; 6. Gamm (2) 234881024:21,1; 7. mit 26843545600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 469762048:17,2; 2. Hermann (1) 469762048:21,1; 3. Mathis (1) 469762048:21,1; 4. Gamm (1) 469762048:21,1; 5. Hermann (2) 469762048:21,1; 6. Gamm (2) 469762048:21,1; 7. mit 53687091200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 939524096:17,2; 2. Hermann (1) 939524096:21,1; 3. Mathis (1) 939524096:21,1; 4. Gamm (1) 939524096:21,1; 5. Hermann (2) 939524096:21,1; 6. Gamm (2) 939524096:21,1; 7. mit 107374182400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 1879048192:17,2; 2. Hermann (1) 1879048192:21,1; 3. Mathis (1) 1879048192:21,1; 4. Gamm (1) 1879048192:21,1; 5. Hermann (2) 1879048192:21,1; 6. Gamm (2) 1879048192:21,1; 7. mit 214748364800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 3758096384:17,2; 2. Hermann (1) 3758096384:21,1; 3. Mathis (1) 3758096384:21,1; 4. Gamm (1) 3758096384:21,1; 5. Hermann (2) 3758096384:21,1; 6. Gamm (2) 3758096384:21,1; 7. mit 429496729600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 7516192768:17,2; 2. Hermann (1) 7516192768:21,1; 3. Mathis (1) 7516192768:21,1; 4. Gamm (1) 7516192768:21,1; 5. Hermann (2) 7516192768:21,1; 6. Gamm (2) 7516192768:21,1; 7. mit 858993459200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 15032385536:17,2; 2. Hermann (1) 15032385536:21,1; 3. Mathis (1) 15032385536:21,1; 4. Gamm (1) 15032385536:21,1; 5. Hermann (2) 15032385536:21,1; 6. Gamm (2) 15032385536:21,1; 7. mit 1717986918400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 30064771072:17,2; 2. Hermann (1) 30064771072:21,1; 3. Mathis (1) 30064771072:21,1; 4. Gamm (1) 30064771072:21,1; 5. Hermann (2) 30064771072:21,1; 6. Gamm (2) 30064771072:21,1; 7. mit 3435973836800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 60129542144:17,2; 2. Hermann (1) 60129542144:21,1; 3. Mathis (1) 60129542144:21,1; 4. Gamm (1) 60129542144:21,1; 5. Hermann (2) 60129542144:21,1; 6. Gamm (2) 60129542144:21,1; 7. mit 6871947673600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 120259084288:17,2; 2. Hermann (1) 120259084288:21,1; 3. Mathis (1) 120259084288:21,1; 4. Gamm (1) 120259084288:21,1; 5. Hermann (2) 120259084288:21,1; 6. Gamm (2) 120259084288:21,1; 7. mit 13743895347200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 240518168576:17,2; 2. Hermann (1) 240518168576:21,1; 3. Mathis (1) 240518168576:21,1; 4. Gamm (1) 240518168576:21,1; 5. Hermann (2) 240518168576:21,1; 6. Gamm (2) 240518168576:21,1; 7. mit 27487790694400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 481036337152:17,2; 2. Hermann (1) 481036337152:21,1; 3. Mathis (1) 481036337152:21,1; 4. Gamm (1) 481036337152:21,1; 5. Hermann (2) 481036337152:21,1; 6. Gamm (2) 481036337152:21,1; 7. mit 54975581388800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 962072674304:17,2; 2. Hermann (1) 962072674304:21,1; 3. Mathis (1) 962072674304:21,1; 4. Gamm (1) 962072674304:21,1; 5. Hermann (2) 962072674304:21,1; 6. Gamm (2) 962072674304:21,1; 7. mit 109951162777600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 1924145348608:17,2; 2. Hermann (1) 1924145348608:21,1; 3. Mathis (1) 1924145348608:21,1; 4. Gamm (1) 1924145348608:21,1; 5. Hermann (2) 1924145348608:21,1; 6. Gamm (2) 1924145348608:21,1; 7. mit 219902325555200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 3848290697216:17,2; 2. Hermann (1) 3848290697216:21,1; 3. Mathis (1) 3848290697216:21,1; 4. Gamm (1) 3848290697216:21,1; 5. Hermann (2) 3848290697216:21,1; 6. Gamm (2) 3848290697216:21,1; 7. mit 439804651110400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 7696581394432:17,2; 2. Hermann (1) 7696581394432:21,1; 3. Mathis (1) 7696581394432:21,1; 4. Gamm (1) 7696581394432:21,1; 5. Hermann (2) 7696581394432:21,1; 6. Gamm (2) 7696581394432:21,1; 7. mit 879609302220800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 15393162788864:17,2; 2. Hermann (1) 15393162788864:21,1; 3. Mathis (1) 15393162788864:21,1; 4. Gamm (1) 15393162788864:21,1; 5. Hermann (2) 15393162788864:21,1; 6. Gamm (2) 15393162788864:21,1; 7. mit 1759218604441600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 30786325577728:17,2; 2. Hermann (1) 30786325577728:21,1; 3. Mathis (1) 30786325577728:21,1; 4. Gamm (1) 30786325577728:21,1; 5. Hermann (2) 30786325577728:21,1; 6. Gamm (2) 30786325577728:21,1; 7. mit 3518437208883200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 61572651155456:17,2; 2. Hermann (1) 61572651155456:21,1; 3. Mathis (1) 61572651155456:21,1; 4. Gamm (1) 61572651155456:21,1; 5. Hermann (2) 61572651155456:21,1; 6. Gamm (2) 61572651155456:21,1; 7. mit 7036874417766400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 123145302310912:17,2; 2. Hermann (1) 123145302310912:21,1; 3. Mathis (1) 123145302310912:21,1; 4. Gamm (1) 123145302310912:21,1; 5. Hermann (2) 123145302310912:21,1; 6. Gamm (2) 123145302310912:21,1; 7. mit 14073748835532800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 246290604621824:17,2; 2. Hermann (1) 246290604621824:21,1; 3. Mathis (1) 246290604621824:21,1; 4. Gamm (1) 246290604621824:21,1; 5. Hermann (2) 246290604621824:21,1; 6. Gamm (2) 246290604621824:21,1; 7. mit 28147497670065600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 492581209243648:17,2; 2. Hermann (1) 492581209243648:21,1; 3. Mathis (1) 492581209243648:21,1; 4. Gamm (1) 492581209243648:21,1; 5. Hermann (2) 492581209243648:21,1; 6. Gamm (2) 492581209243648:21,1; 7. mit 56294995340131200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 985162418487296:17,2; 2. Hermann (1) 985162418487296:21,1; 3. Mathis (1) 985162418487296:21,1; 4. Gamm (1) 985162418487296:21,1; 5. Hermann (2) 985162418487296:21,1; 6. Gamm (2) 985162418487296:21,1; 7. mit 112589990680262400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 1970324836974592:17,2; 2. Hermann (1) 1970324836974592:21,1; 3. Mathis (1) 1970324836974592:21,1; 4. Gamm (1) 1970324836974592:21,1; 5. Hermann (2) 1970324836974592:21,1; 6. Gamm (2) 1970324836974592:21,1; 7. mit 225179981360524800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 3940649673949184:17,2; 2. Hermann (1) 3940649673949184:21,1; 3. Mathis (1) 3940649673949184:21,1; 4. Gamm (1) 3940649673949184:21,1; 5. Hermann (2) 3940649673949184:21,1; 6. Gamm (2) 3940649673949184:21,1; 7. mit 450359962721049600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 7881299347898368:17,2; 2. Hermann (1) 7881299347898368:21,1; 3. Mathis (1) 7881299347898368:21,1; 4. Gamm (1) 7881299347898368:21,1; 5. Hermann (2) 7881299347898368:21,1; 6. Gamm (2) 7881299347898368:21,1; 7. mit 900719925442079200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 15762598695796736:17,2; 2. Hermann (1) 15762598695796736:21,1; 3. Mathis (1) 15762598695796736:21,1; 4. Gamm (1) 15762598695796736:21,1; 5. Hermann (2) 15762598695796736:21,1; 6. Gamm (2) 15762598695796736:21,1; 7. mit 1801439850884158400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 31525197391593472:17,2; 2. Hermann (1) 31525197391593472:21,1; 3. Mathis (1) 31525197391593472:21,1; 4. Gamm (1) 31525197391593472:21,1; 5. Hermann (2) 31525197391593472:21,1; 6. Gamm (2) 31525197391593472:21,1; 7. mit 3602879701768316800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 63050394783186944:17,2; 2. Hermann (1) 63050394783186944:21,1; 3. Mathis (1) 63050394783186944:21,1; 4. Gamm (1) 63050394783186944:21,1; 5. Hermann (2) 63050394783186944:21,1; 6. Gamm (2) 63050394783186944:21,1; 7. mit 7205759403536633600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 126100789566373888:17,2; 2. Hermann (1) 126100789566373888:21,1; 3. Mathis (1) 126100789566373888:21,1; 4. Gamm (1) 126100789566373888:21,1; 5. Hermann (2) 126100789566373888:21,1; 6. Gamm (2) 126100789566373888:21,1; 7. mit 144115188070732771200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 252201578132747776:17,2; 2. Hermann (1) 252201578132747776:21,1; 3. Mathis (1) 252201578132747776:21,1; 4. Gamm (1) 252201578132747776:21,1; 5. Hermann (2) 252201578132747776:21,1; 6. Gamm (2) 252201578132747776:21,1; 7. mit 288230376145475542400 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 504403156265495552:17,2; 2. Hermann (1) 504403156265495552:21,1; 3. Mathis (1) 504403156265495552:21,1; 4. Gamm (1) 504403156265495552:21,1; 5. Hermann (2) 504403156265495552:21,1; 6. Gamm (2) 504403156265495552:21,1; 7. mit 576460752290951084800 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 1008806325310991104:17,2; 2. Hermann (1) 1008806325310991104:21,1; 3. Mathis (1) 1008806325310991104:21,1; 4. Gamm (1) 1008806325310991104:21,1; 5. Hermann (2) 1008806325310991104:21,1; 6. Gamm (2) 1008806325310991104:21,1; 7. mit 1152921504581902169600 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 2017612650621982208:17,2; 2. Hermann (1) 2017612650621982208:21,1; 3. Mathis (1) 2017612650621982208:21,1; 4. Gamm (1) 2017612650621982208:21,1; 5. Hermann (2) 2017612650621982208:21,1; 6. Gamm (2) 2017612650621982208:21,1; 7. mit 2315843009163804419200 Meter-Hürden: 1. Sieber Wegener (1) 4035225311243964416:17,2; 2. Hermann (1) 4035225311243964416:21,1; 3. Mathis (1) 4035225311243964416:21,1; 4. Gamm (1) 4

Wie schwer ist Deutschlands Steuerlast?

Ein Vergleich der Belastung mit Frankreich und Großbritannien

Die Frage der steuerlichen Belastung stellt sich nicht nur im innerstaatlichen Leben...

Table with 3 columns: Deutschland, Frankreich, England. Rows for Kapitalerträge, Arbeitslöhne, Umsatzsteuern, etc.

Der französische Kapitalertragssteuersatz beträgt eine Einzelsumme von 20 %...

Gegenüber Großbritannien ist der Unterschied in der Steuerbelastung von Handel und Industrie noch größer...

Das Einkommen der Steuern, Sozialversicherungsbeiträge und in Frankreich der Beiträge...

Table comparing tax revenue in Germany, France, and England for 1931, 1930, and 1929.

Frankreich in Mill. Fr. 1931, 1930, 1929. Einkommen 12.000, 14.120, 14.270...

Großbritannien in Mill. £ 1931, 1930, 1929. Einkommen 4.000, 4.000, 4.000...

Die Frage der Steuerlast stellt sich nicht nur im innerstaatlichen Leben...

Das Staatliche Reichsamt Bergbau fördert bei der Erhebung der Steuern...

Deutschland hat 20-30 % mehr an Steuerlasten als Frankreich...

Im einzelnen betragen die Belastungen wie folgt:

Die Belastung der Einkommen und Gewinne durch Einkommen- und Körperschaftsteuer...

Table showing tax burden on income and profits for Germany, France, and England.

Die Steuerlasten sind also in Großbritannien und Frankreich mehr als dreimal so hoch...

Die Steuerlasten sind also in Großbritannien und Frankreich mehr als dreimal so hoch...

Table showing tax burden on consumption for Germany, France, and England.

Die Belastung der Einkommen beim Einkommensteuertarif bei der Einkommensteuer...

Die Belastung der Einkommen beim Einkommensteuertarif bei der Einkommensteuer...

Die Steuerlasten sind also in Großbritannien und Frankreich mehr als dreimal so hoch...

Was ein Einzelner alles leisten muß

Während sich mit den Erhebungen des Stat. Reichsamtes die Steuerlast im allgemeinen...

Table showing tax burden on consumption for Germany, France, and England.

Die Belastung durch die Einkommensteuer...

Table showing tax burden on consumption for Germany, France, and England.

Die Belastung durch die Einkommensteuer...

Table showing tax burden on consumption for Germany, France, and England.

Die Belastung durch die Einkommensteuer...

Table showing tax burden on consumption for Germany, France, and England.

Die Belastung durch die Einkommensteuer...

50 Millionen Abschreibungen bei Oberkoks

Zusammenlegung 5:5 / Umtausch der Genusscheine in Aktien

Die Verwaltung der Oberkoks- u. Chemische Fabriken AG. Berlin...

Die Verwaltung der Oberkoks- u. Chemische Fabriken AG. Berlin...

Die Verwaltung der Oberkoks- u. Chemische Fabriken AG. Berlin...

Die Verwaltung der Oberkoks- u. Chemische Fabriken AG. Berlin...

Die Verwaltung der Oberkoks- u. Chemische Fabriken AG. Berlin...

Viktoria-Konzert

Bei der Viktoria in Berlin hat sich 1931 der Überschuss der Einnahmen von 1731 auf 1295 Mill. A erhöht...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Die Viktoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft...

Widerspruch in der Hapag-GV.

In der AG. der Hamburg-Mercator-Linie, Hamburg...

In der AG. der Hamburg-Mercator-Linie, Hamburg...

In der AG. der Hamburg-Mercator-Linie, Hamburg...

In der AG. der Hamburg-Mercator-Linie, Hamburg...

Frankfurter Abendbörse fest

Die freundliche Stimmung der Abendbörse...

Die freundliche Stimmung der Abendbörse...

Die freundliche Stimmung der Abendbörse...

Die freundliche Stimmung der Abendbörse...

Nürnberg Hopfenmarkt

Der Hopfenmarkt in Nürnberg...

Der Hopfenmarkt in Nürnberg...

Der Hopfenmarkt in Nürnberg...

Der Hopfenmarkt in Nürnberg...

Schering-Kahlbaum AG., Berlin

Der Schering-Kahlbaum AG. Berlin...

Der Schering-Kahlbaum AG. Berlin...

Der Schering-Kahlbaum AG. Berlin...

Der Schering-Kahlbaum AG. Berlin...

